

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 24

Artikel: Der neue französische Kriegsminister

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf ein derartiges je nach Bedarf zu improvisierendes Befestigungssystem hingewiesen sind, dasselbe bisher noch nicht vorbereitet haben, sondern sich auf den bisher üblichen starren Festungs- und Sperrfortgürtel beschränkten. Allerdings schliesst dies nicht aus, dass das bewegliche Befestigungssystem einen Fortschritt bedeuten kann; allein ein Experiment und daher ein Risiko bleibt dasselbe immer, dessen Dringlichkeit es zu unternehmen unseres Erachtens keineswegs nachgewiesen ist.

Überdies zeigt ein Blick auf das deutsche Landesbefestigungssystem, dass dasselbe auf den bedrohten Fronten im Westen und Osten auch in seiner heutigen Anordnung unbedingt als ein recht starkes gelten kann. Denn die stark befestigte Linie Neu-Breisach-Strassburg-Metz-Diedenhofen, die nur zum Teil an die Mosel gelehnt, allerdings zwischen Saarburg und Metz einige, vielleicht schon heute nicht unvorbereitete, Verstärkungsanlagen erhalten könnte, sichert im Verein mit der dortigen sehr dichten Truppen-dislokation den Aufmarsch der deutschen Armeen im Westen vollständig, und findet durch die wenige Märsche hinter ihr gelegene Barriere des Rheins und seiner gewaltigen Festungen Köln, Koblenz, Mainz, sowie den Brückenkopf Germersheim und den festen Platz Rastatt eine ausserordentliche Unterstützung. Auf der Ostfront aber entbehrt die deutsche Grenze keineswegs der beträchtlichen natürlichen Hindernisse, wie oft behauptet wird. Das Gebiet der ost- und westpreussischen Seenreihe, die in ihren Hauptdefileen durch Sperrforts geschützt und in ihrer westlichen Lücke an der Weichsel durch die sumpfige Drewenz-Niederung geschlossen, sich bis in die Gegend von Wreschen erstreckt, bildet, auf die grossen Lagerfestungen Königsberg, Thorn, Posen, sowie Graudenz, den Brückenkopf Marienburg und die untere Weichsel gestützt, eine die Verteidigung gegen die Angriffsoperationen grösserer Heeresmassen sehr begünstigende Zone, an welche sich im Süden die sumpfige Warthe- und Prosna-Niederung, sowie die des Odra-Bruches und der feste Brückenkopf Glogau, und endlich das starke Passierbarkeitshindernis der unteren Oder mit dem noch festen Platz Neisse dahinter und dem leicht provisorisch zu befestigenden Breslau anschliesst. Allerdings besitzt Deutschland keine rückwärtigen Festungsabschnitte wie Frankreich sie in Dijon, Langres, Reims, Lâon und Paris und Russland sie in Brest-Litewsk und demnächst vielleicht Bjalystock aufweist; allein seine westliche Rheinfront z. B. wurde eine Zeitlang in den massgebenden deutschen Heereskreisen für so stark gehalten, dass man bei einem Kriege auf beiden Fronten, auf sie gestützt, sich im Westen defensiv zu halten beabsichtigte, um

zunächst mit der Hauptmacht mit dem Gegner im Osten abzurechnen und alsdann sich mit derselben gegen den im Westen zu wenden.

Auch aus der gesamten Anordnung und namentlich aus dem im Verhältnis zu demjenigen aller Nachbarmächte geringen Umfang des deutschen Festungssystems an Ost- und Westgrenze, mit dem das Reich nunmehr seit über ein Vierteljahrhundert auskam, geht jedoch hervor, dass das Schwergewicht seiner militärischen Aktionsfähigkeit ganz überwiegend in der Offensive ruht und dass die Anforderungen und Mittelaufwendungen für den mehr oder weniger stets unvollkommenen Schutz, welchen Befestigungsanlagen der Landesverteidigung im weiteren Sinne überhaupt nur gewähren können, sehr weit in zweiter Linie hinter den an die Feldarmee zu stellenden bzw. für sie zu verwendenden kommen. Die Verteidigung der Landesbefestigungen vermag, wenn die Entscheidung in offener Feldschlacht ungünstig ausgefallen ist, das Kriegsglück nur dann wieder herzustellen, wenn sie den nötigen Zeitgewinn für die Bildung einer Ersatz-Armee oder für das wirksame Eingreifen der Streitkräfte einer anderen Macht zu Gunsten der geschlagenen verschafft. Bei der Schnelligkeit und der enormen Wucht und Masse der besten Streitkräfte mit der jedoch heute die ersten, die Hauptentscheidung bereits herbeiführenden Operationen geführt werden, ist beides sehr zweifelhaft, und hat für das letztere eine weit blickende Politik durch rechtzeitigen Abschluss von Allianzen vor Beginn des Krieges und vor der Entscheidung zu sorgen, über die das deutsche Reich bekanntlich verfügt. Wir halten daher die neue 50 Millionen-Aufwendung für die Ergänzung seines ganz überwiegend offensiven Landesverteidigungssystems für nichts weniger wie dringlich und nur eine allmähliche Berücksichtigung der einzelnen Positionen dieser Summe an den exponiertesten Punkten seiner Grenze für angezeigt.

Der neue französische Kriegsminister.

Noch nicht ein volles Jahr stand Generalleutenant Marquis de Galiffet an der Spitze des so hochwichtigen Kriegsministeriums. Offiziell heisst es, der General habe aus Gesundheitsrücksichten seine Demission gegeben. Ja, seine Gesundheit mag wohl erschüttert gewesen sein. — Kein Wunder, es würde dies auch der Fall gewesen sein bei Jüngeren als dem bald 71jährigen Galiffet. Intriguen, Verleumdungen, Lügen, Ungehorsam, denen er auf allen Wegen, beson-

ders in den sogenannten „Bureaux“ begegnete, Angriffe, natürlich immer hinterrücks, aller und jeder Art, verleiteten dem ehrlichen, offenen und tapferen Soldaten das fernere Ausharren auf diesem Posten, den er nur angenommen hatte, in der Hoffnung die so nötige eiserne Disziplin in der Armee, besonders in dem Offizierskorps, wieder herstellen zu können, in dem Gedanken die Armee zu dem zu machen, was sie sein soll, das feste, sichere Bollwerk der Staatsregierung, nicht aber was sie jetzt in Frankreich ist, der Tummelplatz politischer Leidenschaften und Parteien und die Domäne für Günstlinge von Deputierten, Priestern und einflussreichen Gliedern des Ewigweiblichen. Als Galiffet sah, dass dies sein Streben aussichtslos, zog er sich wieder in das ruhige Privatleben, sicher zum Schaden der Armee, zurück.

Sein Nachfolger ist der Generalleutnant Louis André. Geboren am 29. März 1838 zu Nuits (Burgund), trat er am 1. Oktober 1859 aus der polytechnischen Schule als Unterleutnant in das 9. Feldartillerieregiment, 1861 kam er in das reitende Artillerieregiment der kaiserlichen Garde, 1867 wurde er Hauptmann und kam zu der Geschützfabrik in Châtellerault, später an die polytechnische Schule zu Metz. Er nahm teil an dem Feldzug und an den Kämpfen der französischen Rheinarmee gegen die Deutschen und später an denen gegen die Commune. In den letzteren erwarb er sich das Kreuz der Ehrenlegion. Er diente als Batteriechef nach einander im 7., 23. und 34. Feldartillerieregiment. 1877 kam er an die Artillerieschiessschule in Bourges. Mit grösstem Eifer und besonderem Erfolge leitete er hier beinahe zehn Jahre lang als Direktor derselben die praktischen Schiesskurse und Versuche. 1885 wurde er Oberstlieutenant, 1888 Oberst und Kommandant der in Vincennes garnisonierenden Artillerie, 1891 Kommandant des in Grenoble stehenden Feldartillerieregiments, 1893 wurde er Generalmajor und kurz darauf Kommandant der polytechnischen Schule, aus deren Reihen er 34 Jahre vorher hervorgegangen war, 1896 übernahm er das Kommando der gesamten Artillerie des IV. Armeekorps, 1899 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der, erst in Orléans, jetzt in Paris garnisonierenden 10. Infanterie-Division. André ist ein Mann von hoher statlicher, militärischer Figur, dem man seine 62 Jahre nicht ansieht. Feind jeder Politik in den Reihen der Armee, ist er ausgesprochener Republikaner. Die Zeit wird lehren, wie lange er dies zum Schaden der Armee so unendlich oft wechselnde Portefeuille in Händen behalten wird. J.

Eidgenossenschaft.

— Wahlen. Militärdepartement. Adjunkt der technischen Abteilung der eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung: Geniehauptmann Leonhard Erni, bisher Adjunkt der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern. Kanzleichef des Generalstabsbureau: Verwaltungsoberlieutenant A. Jeangros, bisher Kanzlist 1. Klasse des Generalstabsbureau. Instruktor 2. Klasse der Artillerie: Artillerie-Oberlieutenant Hans Brüderlin in Liestal; Hilfsinstruktor der Artillerie: Adjutant-Unteroffizier Adolf Boner in Thun und Karl Kampiotti in Thun.

Zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 3 wird ernannt: Major Jacques Kohler in Lausanne unter Beförderung zum Oberstlieutenant der Infanterie.

— Versetzungen in den Generalstab. Folgende Hauptleute werden in das Generalstabskorps aufgenommen: Zeerleder, Fritz, 1863, von und in Bern, Kavalleriehauptmann; Rehsteiner, Hugo, 1864, von und in St. Gallen, Infanteriehauptmann; Rubattel, Erneste, 1865, von und in Villarzel, Kavalleriehauptmann; Bracher, Wilhelm, 1866, von Madiswyl, in Bern, Infanteriehauptmann; Peter, Fritz, 1867, von Zürich, in Weiningen, Infanteriehauptmann; de Perrot, Claude, 1870, von Areuse, in Wallenstadt, Infanteriehauptmann; Walther, Albert, 1869, von Wohlen, in Bern, Infanteriehauptmann; Chavannes, Emil, 1867, von und in Lausanne, Infanteriehauptmann.

— Unterrichtsplan für den Wiederholungskurs der VII. Division 1900. Von der ersten Stunde an muss ernst und zielbewusst an der Wiederauffrischung und Förderung der Ausbildung von Truppe und Truppenführern gearbeitet werden. Das setzt voraus, dass sich alle Einheitskommandanten und ihre Unterführer schon vor dem Dienst auf die Aufgaben, welche die Leitung des Unterrichts ihnen stellt, gründlich vorbereiten.

Diese Vorbereitung wird zu bestehen haben:

in der Kenntnisnahme der Bestimmungen des Schultableau hinsichtlich der für den Vorkurs in Aussicht genommenen Waffenplätze und des vom Armeekorpskommando und dem Divisionskommando aufgestellten Zeiteinteilungsplanes,

in der frühzeitigen Rekognoszierung der Vorkurskantonnementsorte behufs Festsetzung ihrer Belegung, sowie in der Rekognoszierung der die Kantonnementsorte umgebenden Exerzier- und Manövriefelder,

in der Aufstellung von Unterrichtsprogrammen und Übungsanlagen für eine rationelle Ausnützung von Raum und Zeit zu Übungszwecken.

Die Kommandanten der Guidenkompanie 7, der Divisionsartillerie VII, des Geniehalbbataillons 7, des Divisionslazarets 7 reichen dem Divisionskommando bis Ende Juni Unterrichtsprogramme für die Dauer ihrer Vorkurse ein, über deren Fassung sie sich mit ihren fachtechnischen Vorgesetzten (Oberst der Artillerie, Oberst des Genie des Armeekorps, Divisions- und Korpsarzt) bzw. mit den Oberinstruktoren ihrer Waffen- und Truppengattung verständigt haben. Der nachstehenden Zeiteinteilung ist zu entnehmen, von welchem Tag an die Spezialwaffen zu den Übungen der Infanterie beigezogen werden.

Der Trainoffizier der Division reicht auf den nämlichen Termin einen Unterrichtsplan ein, gutgeheissen vom Trainchef des Armeekorps, bezüglich instruktiver Beschäftigung des Linientrains der Infanterie während der ersten Tage der Vorkursperiode.

Für den Vorkurs der Infanterie erlässt das Divisionskommando im Einverständnis mit dem Kreisinstruktor der VII. Division nachfolgende Weisungen für die Regelung des Unterrichtsganges bis zum Beginn der Übungen im Verband der Division.